

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Hättner in Reudnitz.
Erscheinungszeiten:
Sonntags von 11-12 Uhr
Wochentags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.
Anzeige für Inseratnahme:
Otto Kriem, Unterpoststr. 22,
Louis Böcher, Hauptstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 13.400.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.
incl. Frachtlohn 5 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Rthl.
mit Postbeförderung 45 Rthl.
Inserate 4gep. Bourgeois 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellen-
satz nach höherem Tarif.
Anzeigen unter dem Redactions-
druck die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

No 214.

Montag den 2 August.

1875.

Bekanntmachung.

Die bei dem hiesigen Leibhause in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1874 verlehren oder erneuerten Pfänder, die weder zur Verfallzeit, noch bis jetzt eingelöst wurden, sollen vom 3. September d. J. an im Parterre-Local des Leibhauses öffentlich versteigert werden.
Es können daher die in den genannten Monaten verlehren Pfänder spätestens den 11. August d. J. und nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten an 12 Pfennigen von jedem Thaler des Darlehens eingelöst oder nach Befinden erneuert werden.
Vom 12. August d. J. an, an welchem Tage der Auctionskatalog geschlossen wird, kann die Einlösung derselben nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten an 12 Pfennigen von jedem Thaler der ganzen Forderung des Leibhauses stattfinden, und zwar nur bis 27. August a. c., von welchem Tage ab Auctionspfänder unwiderruflich weder eingelöst noch prolongirt werden können.
Es hat also vom 28. August d. J. an Niemand mehr das Recht, die Einlösung solcher Pfänder zu verlangen, und können sie daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erlösend wieder erlangt werden. Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösend und Verlehrens anderer Pfänder während der Auction in den gewöhnlichen Localen seinen ungestörten Fortgang.
Leipzig, den 14. Juli 1875.

Der Rathes Deputation für Leibhaus und Sparcasse.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Aus Berlin wird geschrieben: Die dieser Tage von einigen Blättern gebrachten Anbeutungen über eine mögliche Annexion Anhalt-Despau's seitens des preussischen Staates entbehren jedes positiven Grundes. Es scheint, als ob die vorläufige Erhebung der Matricularbeiträge und die dadurch für einige kleine Staaten herbeigeführten Kosten bei einzelnen Bürgern derselben von Neuem der Wunsch nach einer Einlösung in Preußen hat entstehen lassen. Solche Wünsche sind schon öfters hervorgetreten, haben aber am Berliner Hofe niemals ein Entgegenkommen gefunden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß jedenfalls in dem Reichshaushaltsetat für 1876 das System der Matricularbeiträge noch aufrecht erhalten werden wird, da aber anderweitige Aufbringung der nöthigen Mittel bisher kein Einsehen hat erzielt werden können. Damit soll jedoch die principielle Entscheidung, ob bei den Matricularbeiträgen zu verharren sei, nicht präjudicirt werden. Wie wir vernehmen, wird vielmehr das Reichsministerium im nächsten Jahre umfassende Erhebungen darüber anstellen, ob sich zur Deckung der Reichsausgaben nicht ein Modus finden lasse, welcher weniger zu Klagen seitens der Bundesstaaten Beanspruchung giebt.

Der Handelsminister Dr. Knecht hat außer der über die gewerblichen Unterkunftsstellen sowie über die Unfall- und Invaliditätsversicherung unlängst angeordneten Enquete die Anordnung getroffen, daß auch über die in den größeren gewerblichen Etablissements zum Besten der Arbeiter getroffenen Wohlthaten Einrichtungen genaue Nachrichten gesammelt werden. Den Besitzern von Anstalten größeren Umfangs sind daher darauf bezügliche Fragebogen zuersandt worden. Auch hat der Minister die Bezirksregierungen angewiesen, über außerhalb gewerblicher Anlagen, aber doch ausschließlich oder vorzugsweise für Arbeiter ins Leben gerufene Einrichtungen die entsprechenden Nachrichten durch Vermittelung der Kreis- oder Localbehörden einzuziehen und demnach mit der Sammlung der Fragebogen vorzugehen. Ferner soll an die Besitzer einzelner aus diesem Gebiete hervorragender gewerblicher Etablissements die Aufforderung ergehen, der vorgelegten Tabelle eine zusammenhängende Darstellung der Entstehung, Entwicklung und des Bestandes sämtlicher auf ihren Werken vorhandenen Einrichtungen dieser Art unter Befügung der darauf bezüglichen Urkunden, Statuten, Reglements, Pläne, Zeichnungen und dergleichen und unter Vorlegung der über den Erfolg der einzelnen Einrichtungen gemachten Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Auch Eingang der betreffenden Gegenstände und nach Zusammenstellung der gesammelten Materie wird eine Veröffentlichung derselben beabsichtigt.

Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt: Wie wir aus Rom erfahren, beruht der Sturz an dieser Stelle mitgetheilte Hirtenbrief des Bischofs von Porto auf einer Missification, die ihren Ursprung aber in kirchlichen Blättern hat. Wir werden auf diese Sache noch zurückkommen.

Die Hoffnung der Ultramontanen in Bayern, ihre Majorität im bayerischen Landtage dadurch zu vergrößern, daß sie das genannte Bureau aus ihren Parteigenossen zusammen zu legen und einige der liberalen Wähler zu coörriren versuchen, wird unter der Herrschaft der neuen Landtagsordnung sich schwerlich realisiren lassen. Während bisher die formelle Eröffnung der Kammer erst nach Prüfung der Abwärtenslegitimationen durch die Einweisungskommission vorgenommen werden konnte, erfolgt dieselbe, nach dem am 19. Januar 1875 erfolgten Sturz, nunmehr ohne Rücksicht darauf an dem Tage der Einberufung. Derselbe Verordnung bestimmt auch, daß die Abtheilungen durch das Loos sofort

nach dem Zusammentritt gewählt werden und daß alle Wähler der Kammer in öffentlicher Sitzung vorzunehmen seien. In Münchener unterrichteten Kreisen will man übrigens von einem schon jetzt unter den ultramontanen Abgeordneten ausgebrochenen Streite wissen, welcher nicht geringeres als die Bedrängung des Dr. Jörg von der Parteiführerschaft bezweckt. Als Gegenkandidat desselben ist, wie verlautet, von den Extremen Herr Dr. Molitor aufgestellt worden.

Der Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sigl, ist im Zellengefängnis zu Nürnberg wie jeder andere Sträfling in Zwillich eingekleidet und mit Visir und Nummer versehen worden; er genießt nicht an der Sträfingstisch und ist überhaupt den im Zellengefängnis internirten Verbrechern republikanisch gleichgestellt und wird wie sie behandelt. Doch ist es weniger die neue Uniform und die Schutzhülle vor dem Gesichte, die Herrn Dr. Sigl kummert, viel mehr Schmerz bereitet ihm die Felle, mit der man ihn von Nürnberg weiterbrachte, indem man ihn nicht einmal Zeit ließ, seine Kinder zu sehen. Sein Gesuch, den Expeditor seines Blattes sprechen zu dürfen, wurde sofort abschlägig beschieden, sein Inmediatgesuch an den König, in welchem er seine ganze Sache darlegte, gelangte nicht an die Adresse. Der Kammerherr „Semmelshorn und Compagnie“, welche Herrn Dr. Sigl, wie er glaubt, schmählich betrogen haben, erhält ihn demnach in Aufregung, daß er noch keine 6 Stunden schlafen konnte, seitdem er die Nürnberger Zelle bewohnt. Nicht darüber ärgert er sich, daß er nicht zum Abgeordneten gewählt wurde, aber das empört ihn, daß man seinen Namen an die Candidatenliste gesetzt hatte, um dadurch seine Leute einzufangen und sie hinterdrein anzuladen. Die patriotische Fraction Jörg kann sich auf große Bitterkeiten gefaßt machen, wenn Dr. Sigl, der jetzt an Veröhnung mit dem Ministerium denkt, wieder von der Freiheit den Gebrauch machen kann, den er herbeiseht.

Am 20. Juli feierten die Dänen den Jahrestag ihres Sieges über die Schleswig-Holsteiner bei Düppel im Jahre 1864. Bekanntlich begann dieses Gedenktage schon am 24. Juli. An diesem Tage schlug die Avantgarde-Brigade der Schleswig-Holsteiner unter Willisen die Angriffe der Dänen unter Krogh zurück, am folgenden Tage sodann ergriff Willisen die Offensive, nachdem die Dänen Jütland zum Theil genommen hatten. Die Brigade Hoff drang siegreich vor, wurde aber nicht unterstutzt von der Brigade Abercron, da die Befehle missverstanden wurden. Ueberlegene Geschützfeuer des Feindes und Mangel an Reservisten demog Willisen die Schlacht abzubrechen. Auf deutscher Seite waren etwa 30.000 Mann mit 72 Geschützen, auf dänischer 38.000 Mann mit 90 Geschützen betheilt. Obwohl die Dänen 4 Kanonen erobert hatten, konnten sie doch an keine Verfolgung denken, ihr Verlust betrug 3800 Mann, während die Schleswig-Holsteiner, deren Verlust nur 2800 Mann betrug, noch so kampffähig waren, daß sie eine neue Schlacht erwarteten. Aber Willisen befehl alle Positionen aufzugeben und sich nach Kopenhagen zurückzuziehen. Dies war der große Sieg der Dänen bei Düppel.

Es liegen keine weiteren Nachrichten vor über den weiteren Verlauf der Gotthardter Strike-Affaire. Dagegen bringen die eingetroffenen Schweizer Blätter einen officiellen Bericht, welcher an den Bundesrath gerichtet ist und welcher leidet auch die Thatfache eines blutigen Zusammenstoßes zwischen Krottern und Willisen constatirt. In diesem aus Österreich eingehenden Berichte mit dem Datum vom 29. d. wird gesagt: Schon am 27. d. gegen Abend begannen die Arbeiterunruhen. Die Arbeiter verlegten bewaffnet die Eingänge zum Tunnel, die Postablage und überhaupt die ganze Umgebung. Jorer sollen mehr denn 1000 Mann erweisen sein. Am 28. d. rüdten 30 Wägen ein. Vor jelichem

Einschreiten ermahnte der Böhmener Gemeindepräsident die Arbeiter, ruhig auseinanderzugehen. Als dies erfolglos blieb, machten die Soldaten einen Bajonnetangriff und beantworteten den Steinregen der Arbeiter mit Flintenschüssen. Auf dieses hin zerstreuten sich die Tunnelanten sofort. Bis jetzt sind keine neuen Erdrungen vorgekommen. Officiell wird constatirt, daß zwei Tödtliche und mehrere Verwundete auf dem Kampfplatze blieben. Eine Privatdepesche der „A. Z.“ meldet, daß weitere militärische Kräfte gegen die Gotthardtunnel-Arbeiter ausgedient wurden.

Aus London wird geschrieben: Die englische Regierung that gründlich Mißgefallen über den großen Mißgriff, die Schiffahrtbill über Bord geworfen zu haben, indem sie durch den Vorsitzenden des Handelsamtes, Sir Charles Adelerley, hinterdrein einen Gesetzentwurf einbringen ließ, der jene ersehen und ein Jahr lang in Kraft bleiben sollte. Ob die Maßung in ihrer vorliegenden Form jedoch genügen werde, ist sehr zu bezweifeln. Land und Parlament haben die bitteren Worte nicht verworfen, mit denen Blimfoll in leidenschaftlicher Aufregung heute vor acht Tagen das Unterhaus verließ. „Ihr mordet Tausende brauer Seeleute“, hatte er wuthschäumend der Ministerbank zugerufen, und das Wort hat gepackt. Seitdem will Niemand von halben Maßregeln weiter hören, seitdem fanden Dutzende von Meetings in verschiedenen der großen Provinzstädte statt, die alle sammt mit großer Entschiedenheit die Partei Blimfolls ergriffen, seitdem ist auch die Regierung zur Erkenntniß gelangt, daß die Aufregung im Lande sich durch bloße Proben und Versprechungen nicht beschwichtigen lasse. Daher ihr Entschluß, den großen Mißgriff wieder gut zu machen, daher ihr Einbringen der erwähnten zeitweiligen Gesetzentwürfe. Letztere besteht in ihrer Wesenheit darin, daß besagte Beamte des Handelsamtes mit größeren Vollmachten als bisher darüber zu wachen haben sollen, daß kein feuergefährliches Schiff anlaufe und ferner, daß jedes Schiff von Regierungsmorgen untersucht werden muß, wenn der vierte Teil von dessen Mannschaft dies beantragt, ohne daß sie deshalb Bürgerhaft für die Kosten zu stellen oder sonstwie eine Verantwortung für das Ergebnis der Untersuchung zu tragen brauchte. Mit diesen Vorschlägen glaubt die Regierung dem Auslaufen feuergefährlicher Schiffe einen Riegel vorgeschoben, dem allgemeinen Drängen Genüge gethan zu haben. Morgen schon, wenn diese ihre Gesetzentwürfe zur zweiten Lesung gelangen soll, wird sie einsehen lernen, daß sie sich abermals geirrt hat. Ihre Vorschläge werden zuerlässlich als nicht genügend bedacht werden. Dem ganz abgesehen davon, daß gegen die Wirksamkeit der neuen Vollmachten Bedenken erhoben werden dürften, in so fern sie keine hinreichenden Bürgerhaften für die Wachsamkeit eines jeden der mit ihnen betrauten Beamten bieten, fehlen in der neuen Regierungsvorlage zwei Bestimmungen, die von Blimfoll und andern Sachkennern als unerlässlich für die Sicherheit von Mann und Fahrzeug betrachtet werden: eine Bestimmung nämlich gegen die offene Verladung von Körnerfrüchten (Sturzladung) und eine andere Betreffs der einzuhaltenen Ladungslinie. Ohne diese beiden in das neue Gesetz aufzunehmen, wird dieses selber bei der Debatte voraussichtlich einen schweren Stand haben und, Angesichts der außerordentlichen Stimmung im ganzen Lande, die Regierung nicht umhin können, sie auf die eine oder andere Weise zu berücksichtigen.

Wie in den letzten Jahren wiederholt Rußland von zahlreichen großen Feuerbränden heimgesucht worden ist, welche ganze Städte und große Wälder in Asche legten, so hat auch in diesem Sommer der Telegraph schon mehrfach von ähnlichen Bränden berichtet. Auch heute meldet „W. T. B.“ wieder aus Petersburg, daß am Mittwoch in Orjanst (Kreisstadt im Gubernement Drel) Feuer ausgebrochen sei, das bis gestern wüthete und zwei Drittel der ganzen Stadt in Asche legte. Nur der zuletzt eingetretene heftige Regen hat die Stadt vor dem vollständigen Untergange gerettet. — In Bezug auf die in letzter Zeit entstandenen Wald- und Moorbrände berichtet die „St. P. Zig.“: Seit kurzem ist unsere jetzt so ungemüthliche Hauptstadt namentlich mit Eintritt des Abends in östliche Rauchwolken gehüllt, die den Aufenthalt in der Stadt geradezu unentzählich machen. Der Rauch dringt selbst in die Wohnungen ein, erschwert das Athmen, schafft Augenbeschwerden, raubt den Schlaf, kurz wird zu einer Plage ganz besonderer Art. Die in der Umgegend herrschenden Wald- und Moorbrände erklären diese Erscheinung, die viel Ähnlichkeit mit dem über die wichtigsten Höhen auch im Nordwesten Deutschlands hat. In einem Waldbrande bei Pagan soll jetzt noch ein zweiter bei Pargolovo gekommen sein. Endlich soll auch einige Werst hinter Opatz ein Torfmoor in Brand gerathen sein.

Fünfundzwanzigster Bericht

über die Kleinkinder-Bewahranstalt für die Gemeinden des Thonbergs und Neu-Neuditz vom 1. Juli 1874 bis 30. Juni 1875.

Durch Gottes Gnade war es uns vergönnt, am 15. Juni d. J. das fünfundzwanzigjährige Bestehen unserer Anstalt zu feiern. Wenn wir auf diesen langen Zeitraum zurückblicken, so können wir dem Herrn nicht genug danken für seine gnädige Durchhilfe, welche wir so reichlich erfahren haben; aber auch allen Gönnern und Freunden der Anstalt, welche dieselbe in persönlicher und materieller Weise unterstühten, sei herzlich Dank gesagt. Es gelang uns dadurch, sie zum Segen der Kinder, der Eltern und der ganzen Gemeinde zu erhalten und möglichst zu vervollkommen.

Die Feier unserer Jubiläum fand, dem Charakter unserer Anstalt entsprechend, in einfacher Weise statt. Nach Abingen eines Liedes hielt Herr Pastor Lehmann, als oberster Vater des mit der Anstalt verbundenen Kindergottesdienstes, die Rede. Sodann sprach der mitunterzeichnete, geistliche Vorstand, Pastor Striegler in Thonberg das Gebet und den Segen, und hierauf schloß wiederum ein Lied den geistlichen Theil der Feier.

Nachdem Herr Pastor Lehmann über die Geschichte und die Bedeutung der Kleinkinder-Bewahranstalten gesprochen hatte, hob er auch den christlichen Charakter derselben hervor und führte näher aus, worin sich dieser zeigen und warum er festgehalten werden müsse. Der Redner sagte unter Anderem: Wer ein Christ und Jünger Jesu ist, dem gilt des Heilandes Wort als Regel und Richtschnur für das ganze Leben. Nun hat der Herr gesagt, Matth 19 14: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich.“ So muß auch unser Streben sein, die Kinder, welche uns anvertraut werden, dem Herrn zuzuführen. Das ist auch der Beruf der Kleinkinder-Bewahranstalt: neben der Fürsorge für leibliche Pflege will sie die Kinder zu wahrer Frömmigkeit erziehen. Die Religion ist für Jedermann, nur sagt sie das Kind anders als der Erwachsene. In kindlicher und gelinder Weise muß daher den Kindern das Christenthum nahe gebracht werden. Nicht durch mechanische Abstriche und äußere Formen und ebenso wenig mit strengen Lehren und Dogmen, sondern in lebendiger Darstellung der einfachen biblischen Geschichten und in mütterlicher liebevoller Belehrung und Erziehung suchen wir den Kindern die Religion und den Heiland lieb und werth zu machen.

Man sage nicht, die Kinder verständen hiervon noch nichts, und darum sei es zu früh ihnen Religion zu lehren. Bei der Religion ist das Vernehmen eben nicht das Erste und Höchste, sondern die Hingabe und Aufnahme im Herzen. Jeder wahre Kinderfreund, der Auge dafür hat, weiß, daß das Kindesherz für Gottes Wort und das Gebet empfänglicher ist als wir Erwachsene wohl denken und begreifen. „Das Himmelreich ist ihnen“, sagt der Heiland, schon als Kinder sind sie sein. Wer will sich vermessene, dem Herrn sein Eigenthum vorzuenthalten, wer will es verantworten, dem Gebot des Herrn zuwider ihnen den Zugang zu Ihm zu wehren?

Ein Kindesherz ist weich wie Wachs, empfängt es nicht bei Zeiten gute und heilige Eindrücke, so fällt es sich bald mit den Bildern der Welt und ihrer Lust und es heißt mit Recht: jung gelehrt, alt gelhan.

Wir hören so viele Klagen über zunehmende Zuchtlosigkeit und Rohheit im Volk, — wer will es da verantworten, die besten und schriftlichen Schranken, die schützenden Dämme aller Sittlichkeit hinwegzuräumen — die Religion ist un-Gottesfurcht? Wenn die Kinder das vierte Gebot nicht mehr von Jugend auf lernen, ist es da ein Wunder, wenn zuletzt alle Autorität wankend wird? Nur ein wahrhaft religiöses Volk ist ein starkes und glückliches! Religiös aber wird kein Volk ohne christliche Erziehung von Jugend auf; soll der Herbst Früchte bringen, so muß im Frühjahr gepflanzt und der Same getreut werden. So laßt uns hier in Kindesherzen guten Samen streuen, Gott aber, der allein Gedeihen geben kann, wird solche Arbeit niemals ohne Segen lassen.

Nach Schluß der geistlichen Feier wurden die Kleinen mit Eholade und B. Anker erfreut und blieben noch längere Zeit zu fröhlichen Spielen beisammen.

Zur Feier des Tages erhielten wir von dem ersten Anrufer und Mitbegründer der Anstalt, Herrn Schullehrer Bräuner, jetzt in Papstdorf, ein Geschenk von 25 Thalern, und 50 Thaler von der ersten Vorsteherin, und 5 Thlr von Frau Emma Brunner, ferner das Bild Sr. Majestät König Alberts von Herrn Louis Bernisch, 30 Pf. Baar Tassen und zwei Nüchsen von Herrn S. drei Eichenlaub-Guirlanden von einem Ritter, und von den Kindern selbst vielen Blumensträußen.

a. D.
1 4/2